

25.11.03

Klangstarke Erleuchtung

Mendelssohns „Paulus“ in der Heidelberger Heiliggeistkirche

Von Rainer Köhl

Die biblische Geschichte des Apostel Paulus zu vertonen, lag für Felix Mendelssohn Bartholdy gewissermaßen auf der Hand, zumal darin auch ein Aspekt seiner eigenen Familiengeschichte allegorisch eingefasst war. Der Wechsel der Familie vom jüdischen zum christlichen Glauben, gleichzeitig das entschiedene Eintreten gegen Intoleranz und gegen Antisemitismus, das Großvater Moses Mendelssohn beispielgebend vorlebte, für diese Erfahrung fand Mendelssohn einen bezugstiftenden Stoff in seinem Oratorium nach Worten der Heiligen Schrift.

Zentrales Thema ist die Erleuchtung und Bewusstwerdung des Menschen, und dies wird gerade durch den Gehalt der Choräle explizit. Bei der Aufführung des Oratoriums „Paulus“ in der Heiliggeistkirche Heidelberg legte Kantor Christoph Andreas Schäfer ein besonderes Augenmerk auf die Choräle, die in zartem, milchigem Klangschimmer die Erleuchtung klanglich spürbar werden ließen. Seraphische Wirkung erhielten diese nicht zuletzt durch die Heidelberger Kinderkantorei und den Chor des St.-Rafael-Gymnasiums, der auf der Empore aufgestellt, lichte Klänge über der Heidelberger Studentenkantorei herabschweben ließ. Das waren kontemplative Innenblicke, die in ihrer ausgesuchten Klangschönheit eine tiefe Wirkung hinterließen.

Die Aufführung unter Schäfers Leitung präzentierte dabei keinen „Historiensinken“, sondern erreichte durch einnehmende Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des Ausdrucks eine sehr zeitgemäße Deutung. Dabei wurde sehr beweglich, impulsreich und in schöner Transparenz gesungen und musiziert. Mit starken Kontrasten brachte Schäfer große Dringlichkeit in diese Wiedergabe, entwi-

ckelte das Flammende, Leidenschaftliche mit Entschlossenheit. Auf der anderen Seite fand religiöse Innigkeit einen wunderbar sublimen Ausdruck in wunderbar weich geschwungenem Pianissimo. Tief blickende Reflexion stand neben prachtvoller Herrlichkeit und Dramatik. Eine gestalterische Größe, welche in inspirierten Momenten der einzelnen Nummern ebenso zu erleben war wie in dem weiten Spannungsbogen, der das ganze Werk überdauerte.

Jeglicher Sprödigkeit enthoben fanden sich die Chöre, die Studentenkantorei ließ schiere Betörung fließen in den ruhevollen Sätzen, verband auf der anderen Seite rhythmischen Schneid und Verve und virtuose Attacke, das vom Orchester „L'arpa festante“ entsprechend stark befeuert wurde. Auf Instrumenten der Mendelssohn-Zeit musizierte dieses, und eben dadurch erhielt so mancher Effekt noch weitaus stärkere Brisanz als gewöhnlich. Fabelhaft klingendes, farbenreiches Volumen erreichte das Orchester im Tutti und bezauberte nicht selten mit erlesenen Schattierungen im Lyrischen.

Überragende Wirkung erhielt die Aufführung nicht zuletzt durch die exzellenten Solisten. Eindringliche Gestaltungskunst ließ Thomas Berau als Paulus hören, gab den flammenden Gesängen sonor-expressiven Nachdruck, ließ visionäre Kraft anklingen und eröffnete daneben mit feiner Nuancierung überaus beseelte Tiefblicke. Kaum minder großen Eindruck hinterließ Hans Jörg Mammel, der mit schönster tenoraler Strahlkraft und lyrischer Biegsamkeit eine sängerische Passioniertheit entließ, die unter die Haut ging. Petra Hoffmann sang innig und mit zartem Timbre die Sopranpartie, ließ edel gefärbte Spitzentöne schweben. Alexandra Paulmichl gestaltete weich und schmiegsam das Alt-Arioso.

Das
noch
zer

B

j
mü
che
nic
mit
Bil
bis
5,1
su
tel
J